

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania, 10.1.2021

Pfarrer Johannes Herold

Predigttext: Römer 12,1-8

Sie kennen vielleicht den Spruch: „Liebe ist, wenn treu sein Spaß macht.“ Wenn die Ehepartnerin oder der Lebensgefährte einfach alles ist, was man will, wenn alles andere uninteressant wird. Liebe ist, wenn der Verzicht kein Verlust ist, weil man gar nicht merkt, dass etwas fehlt.

Diesen Idealfall hat Paulus vor Augen, wenn er darüber spricht, wie wir Christen unseren Alltag führen sollen. Er fordert uns auf, *„dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“* Man könnte sagen: Gott lieben ist, wenn seine Gebote erfüllen Spaß macht. Wie in so einer idealen Beziehung, wo sich beide ganz auf den anderen einstellen. Wo ich nicht mich selbst zurücknehmen muss, damit der andere auch mal zum Zug kommt, sondern wo beide ganz selbstverständlich aufeinander achten und danach fragen, was für den anderen gut ist. *„Gebt euren Leib als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“* Ja, unser Glaube soll tatsächlich Auswirkungen auf unser ganzes Leben haben, auf uns als Menschen mit Leib und Seele.

Paulus schreibt das ja in einer Welt, in der es eigentlich in allen Religionen üblich war, Opfer darzubringen. Man ging also in den Tempel – da war der heilige Bereich. Dort brachte man den Göttern ein Opfer dar – vielleicht ein Tier oder auch Lebensmittel wie Getreide oder Obst – und dann hatte man seine heilige Pflicht erfüllt, die Götter gnädig gestimmt.

Paulus dagegen sagt: Euer Leib und Leben sind das Opfer. Es geht nicht darum, dass ihr einmal in der Woche in den Tempel geht und ein Opfer bringt – oder in den Gottesdienst in der Kirche geht. Nicht dieser eine Bereich ist heilig – wo die Kirche steht – sondern euer ganzes Leben soll heilig sein. Es kann nicht sein, dass ihr einmal in der Woche danach fragt, was Gott will – zum Beispiel Lieder und Gebete – und den Rest der Woche den lieben Gott einen guten Mann sein lasst. Sondern ihr sollt bei allem fragen: Was ist Gottes Wille für mein Leben. Was ist Gottes Wille für die Situation, in der ich gerade bin? Wie in so einer idealen Ehe, wo es kein Verzicht für mich ist, nach dem zu fragen, was für meinen Partner gut ist. So sollte es auch in unserer Beziehung zu Gott kein Verzicht sein, nach seinem Willen zu fragen und zu überlegen, was jetzt angesagt wäre. Einfach, weil es gut tut, weil es das richtige ist.

Gottes Gebote erfüllen – das klingt furchtbar langweilig und spießig. Aber von der Liebe zurückgeben, die wir bekommen haben, bedingungslos und ohne unserer Vorarbeit – das ist doch eigentlich mindestens ganz okay – vielleicht sogar selbstverständlich.

Spaß soll es machen, ganz natürlich sein, wenn wir nach Gottes Willen fragen – und sozusagen als Gegenleistung können wir uns auf eines verlassen: Er wird uns nicht überfordern.

„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.“

Wir sollen, können, dürfen uns gegenseitig ergänzen. Wir müssen nicht die Eierlegende Wollmilchsau sein, sondern wir sollen nur das tun und schaffen, was auch wirklich zu uns passt, was für uns machbar ist. Denn letztlich geht es darum, dass wir als Gesellschaft vorankommen, dass wir als Gemeinschaft der Christen zusammenwachsen. Und da sollten wir tatsächlich nicht zu viel von uns halten, sollten uns nicht zu wichtig nehmen, sondern unsere Mitmenschen als gleichberechtigt ansehen. Wir gehören zusammen, sind aufeinander angewiesen, wie mein Bein auf meinen Arm und umgekehrt.

Diese Worte waren wohl kaum je aktueller als jetzt, wo wir als Gesellschaft die Pandemie in den Griff kriegen müssen. Immer wieder werden Diskussionen losgetreten, ob wir nicht vielleicht doch einfach die Alten ein bisschen mehr wegsperren könnten – natürlich nur zu ihrem Schutz. Oder die Kranken, damit die anderen ein bisschen mehr Freiheit genießen können. Damit die Kneipen und Diskotheken wieder aufmachen können.

Liebe ist, wenn Treu sein Spaß macht. Liebe ist, wenn ich gerne an meine Mitmenschen denke – und bedenke, was sie brauchen. Glaube ist, wenn ich fest darauf vertraue, dass Gott mich trägt, bei allem, was ich aus meinem Glauben heraus tue. Glaube ist, wenn ich meine Mitmenschen ansehe und gar nicht anders kann, als ihnen Gutes zu tun – weil ich in Ihnen geliebte Geschöpfe Gottes erkenne. Glaube ist, wenn ich mein ganzes Leben als Gottesdienst sehe. Alles mit Gott verbunden, alles für Gott da, alles von Gott geschenkt. *Gebt euren Leib als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.*

Amen.